



von Helmut Markwort

Wie Göring-Eckardt neben den Fakten argumentierte und drei Rivalen im Sieg eine Union wurden

Montag

Das schwache Abschneiden in Sachsen-Anhalt schmerzt die Grünen. Katrin Göring-Eckardt war von der Enttäuschung so getroffen, dass sie in gleich zwei Sendungen der ARD aus der Haut fuhr. Als sie in der Berliner Runde nach den Ungereimtheiten im Lebenslauf von Annalena Baerbock gefragt wurde, ging sie nicht auf die Fakten ein, sondern überschüttete ihre Kollegen aus den anderen Parteien mit Vorwürfen aus dem Feministinnenkatalog. Es sei unterirdisch, wie auf die einzige Frau im Rennen draufgehauen werde. So würden Frauen entmutigt, in der Politik eine Rolle spielen zu wollen. Dürfen also Frauen mit der Wahrheit schlampiger umgehen als Männer?

Fakt ist, dass verschiedene Journalisten aus dem In- und Ausland etwa zehn Fehler in Baerbocks Lebenslauf entdeckt haben: Falschangaben, Übertreibungen, Hochstapeleien. Es geht um ihren abgebrochenen Studiengang, um Mitgliedschaften und um vopolitische Tätigkeiten. Die Kanzlerkandidatin hat inzwischen



Doppelfehler Die Grüne Katrin Göring-Eckardt trat unglücklich in zwei TV-Sendungen auf

mehrere unkorrekte Angaben im Internet korrigiert. Sie kann sich glücklich schätzen, dass die für viele Medien maßgebende Deutsche Presse-Agentur den Vorgang mit einem milden Tätigkeitswort beschrieben hat. Viele Zeitungen übernahmen die Formulierung, sie habe ihre Angaben „präzisiert“. Viele männliche Politiker wären so glimpflich nicht davongekommen.

Göring-Eckardt hatte aber nicht nur männerfeindliche Pfeile im Köcher. Sie warf auch ein neues Neidwort in die Runde. Sie nörgelte gegen große Autos und große Wohnungen. Vier Stunden später, im Interview für die „Tagesthemen“, verfeinerte sie ihr Neidwort und sprach von „sehr großen Wohnungen“.

Das ist die Drohung mit Behörden und Kontrollen. Sollen Parteien bestimmen, wie viel Wohnung angemessen ist? Wehret den Anfängen! Wie Familien leben wollen, geht den Staat nichts an.

Dienstag

Zu den Verlierern der Wahl gehören einige Meinungsforscher. Insa veröffentlichte noch Ende Mai eine Umfrage, die alle politischen Lager elektrisierte. Danach lag die AfD um einen Prozentpunkt besser als die CDU. Daraus erwuchs die Fabel vom Kopf-an-Kopf-Rennen, obwohl die Forschungsgruppe Wahlen eine Woche später 30:23 für die Haseloff-Partei zählte. Das ZDF-Institut schnitt insgesamt am besten ab. Nur bei einer Partei lagen alle schief. Die Grünen konnten auf ein zweistelliges Ergebnis spekulieren. Dass sie mit 5,9 Prozent hinter der FDP landen würden, war ein Schock für Partei und Forscher.



Doppelsieger Die CDU-Kämpfer Laschet und vor allem Haseloff holten erstaunliche 37 Prozent

Mittwoch

Siege haben viele Väter. Der Übervater in Magdeburg war eindeutig Reiner Haseloff, aber mit ihm hat auch Armin Laschet gewonnen. Der rheinische Harmoniemensch war schlau genug, Haseloff im Wahlkampf zu helfen, obwohl der sich für Markus Söder eingesetzt hatte.

Sein Ex-Rivale Friedrich Merz trat ebenfalls in Sachsen-Anhalt auf. Mit ihm ist die Aussöhnung perfekt. Er trat auch am Wahlabend als engagiertes Mitglied der Mannschaft Laschet auf. Die Wunden von Markus Söder sind noch nicht ganz verheilt. Er eilte seinem Förderer Haseloff zu Hilfe, als den die Meinungsforscher noch von der AfD bedroht sahen.

Inzwischen kann er sich zu den Siegern zählen, Arm in Arm mit Laschet und Merz. In Magdeburg haben alle gelernt, dass sie am erfolgreichsten sind, wenn sie eine Union bilden.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.